

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

VI. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 12.

Laasphe, Sonnabend, den 19. März

1881

Amtliche Bekanntmachung.

Nachstehend werden die pro 1881 im Kreise Wittgenstein, Bezirk der 4. Komp. des 1. Bataillons (Meesche) 2. Hessischen Landwehr-Regiments Nr. 82, anberaumten Terminen zu den Frühjahr- und Herbst-Appellen bekannt gemacht, mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß schriftliche Ordres zum Erscheinen beim Appell nicht erteilt werden.

Appellplatz Verleburg I: Stadt Verleburg und der ganze Amtsbezirk Birkhausen im Frühjahr am 4. April, Vormittags 9 Uhr, im Herbst am 3. November, Vormittags 9 Uhr.

Appellplatz Verleburg II: Der ganze Amtsbezirk Arfeld und Berghausen mit Ausnahme der Ortschaften Birkelbach, Birkel und Womelsdorf im Frühjahr am 4. April, Vormittags 11 Uhr, im Herbst am 3. November, Vormittags 11 Uhr.

Appellplatz Grndtebrück: Amt Grndtebrück und vom Amte Berghausen die Ortschaften Birkelbach, Birkel und Womelsdorf im Frühjahr am 5. April, Vormittags 9 Uhr, im Herbst am 4. November, Vormittags 9 Uhr.

Appellplatz Laasphe: Stadt Laasphe und Amt Banse im Frühjahr am 6. April, Vormittags 9 Uhr, im Herbst am 5. November, Vormittags 9 Uhr.

Zum Erscheinen beim Appell sind verpflichtet:

A im Frühjahr.

1) Sämtliche Reservisten und Landwehr-Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Garde und Linie mit Ausnahme derjenigen, welche in diesem Jahre zum Landsturm übertreten, also Jahrgang 1867; welche letztere Mannschaften zu den Herbst-Kontroll-Versammlungen zu erscheinen haben.

2) Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.

3) Die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften, über welche von der Ober-Ersatz-Kommission noch nicht definitiv entschieden ist.

B. Im Herbst.

Sämtliche Reservisten des Beurlaubtenstandes der Garde und Linie, wozu alle diejenigen gehören, welche vom 1. April 1874 bis jetzt eingetreten sind; die zur Disposition der Truppentheile und zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen, sowie die Beurlaubten des Jahrgangs 1867, welche im Herbst zum Landsturm übergeführt werden und dieserhalb von der Beurlaubung der Frühjahrskontroll-Versammlungen entbunden sind.

Mannschaften, welche glauben, selbstdienstunfähig resp. dienstunbrauchbar zu sein, haben die bezüglichen Meldungen beim Frühjahr-Appell anzubringen. Spätere diesfällige Meldungen bleiben prinzipiell unberücksichtigt. Dispositionen vom Appell werden nur auf Grund amtlicher Atteste und ausschließlich vom Bezirks-Kommando erteilt.

Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung beim Appell fehlen, werden zur Nachkontrolle nach Verleburg beordert, woselbst dann auch die Verbüßung der Arreststrafe, welche über dieselben unnachlässig verfügt werden wird, stattfindet.

Jeder einzelne Mann hat beim Appell die ihm verliehenen Orden und Ehrenzeichen anzulegen und seine Militärpapiere mitzubringen.

Meesche, den 1. März 1881.

Grosche,

Oberst und Bezirks-Kommandeur.

Zum 22. März.

Mit freudig bewegtem, dankerfülltem Herzen schauen wir wiederum hin auf ein neues Reis an dem so segenspendenden Lebensbaume unseres uns so teuren, von uns so warm und aufrichtig geliebten, unvergleichlichen Kaisers und Königs Wilhelm I. Wie im Lebensstrom der Menschheit überhaupt und damit auch in dem der Völker und Individuen ein steter Wechsel von Ebbe und Flut unablässig sich Geltung verschafft und mehr oder weniger segens- und auch verderbenbringenden Einfluß äußert, so ist auch das Leben der Gewaltigen und Herrscher auf Erden den wechselnden Zeit- und Familienereignissen nicht entzogen und auch sie, die Starken, vermögen mit des Geschickes Mächten ewige Bündnisse ebenso wenig zu flechten, als andere sterbliche Menschenkinder.

Unser so reich gesegneter und wiederum so reich segnender Landesvater hat in reichlichem

Die Tochter des Grafenhauses.

(Fortsetzung.)

„Gerettet!“ flüsterten Beide wie aus einem Munde. Unendlich wohlthuendes Bewußtsein überkam sie, das Bewußtsein, des Gebot Gottes: „Du sollst Deinen Nächsten wie Dich selbst lieben“, erfüllt zu haben mit ganzem, vollen und warmem Herzen.

Die Lippen des Kindes öffnet sich, Laute drängen hervor, schwach aber doch deutlich vernehmbar, Laute, die das arme Wirtchen seit vierundzwanzig Stunden so oft schon, aber vergebens und immer wieder vorgebens ausgestoßen hatte:

— „Mama . . . lieb haben . . . viel, viel . . . Hunger . . .“

Die alten Leute standen erstarrt.

Thräne um Thräne perlte aus den Augen der Frau Anna Kraußold, als sie schmerz bewegt in die Worte ausbrach:

„Barmherziger Heiland, ist's denn möglich, daß eine Mutter so gottverlassen sein kann, ein so liebes, liebes Kind dem Erfrierungstode aussetzen?“ rief sie laut. „Armes Kind, Du sollst mich nicht vergebens Mama genannt haben . . . Gott hatt mir in meinem langen Leben den Wunsch nach einem Kinde verjagt, nun sollst Du mein Kind sein und bleiben so lange ich

lebe . . . Eine echte und rechte Mutter will ich Dir sein, wenn Du auch nicht unter meinem Herzen geruht . . . In Liebe und Verehrung zu Gott will ich Dich erziehen und ein braves Menschenkind aus Dir machen . . . Wohl magst Du ein Soldatenkind sein, von einer Markknechten im Feldlager geboren. Heut' Nacht erst sind ja die Oesterreicher durch die Stadt, Deiner Mutter magst Du unbequem geworden sein und da hat sie Dich hungrig und frierend zurückgelassen. So und nicht anders wird es sein, von heute an aber gehörst Du mir, ganz allein mir und wenn ich einmal aus dieser Welt scheide, dann sollst Du, die ich gerettet vom Tode, für mein Seelenheil beten . . .“

Frau Anna Kraußold streckte die Hand ihrem Manne entgegen.

„Ist Dir's recht, wenn ich das Kind im Hause behalte und es pflege und erziehe zur Freude unserer alten Tage?“ fragte sie.

Die Hände der beiden Eheleute vereinigten sich zum Zeichen des Einverständnisses.

„Hast mir aus der Seele gesprochen, Anna, erwiderte er, „hab ja in meinen ganzen langen Leben noch nie ein so liebes nettes Kind gesehen und aufrichtig g'sagt, ist vorhin schon der Wunsch in mir entstanden, das Kind möcht' uns bleiben. Glaub' auch nicht, daß die Mutter oder sonst wer kommen wird, um es zurückzuholen, thät'

mir schier s'Herz im Leib weh, wenn der Fall eintreten sollt', denn richtige brave Eltern können's nicht sein —“

Ueber der Nase wurzel im Gesichte der alten Frau bildete sich eine finstere drohende Falte.

„Laß die Angehörigen des Kindes immerhin kommen,“ sagte sie in fast schneidendem Tone. „Ich bin nicht gewillt, den armen Wurm wieder zurückzugeben . . . Mag sie kommen, die lächerliche Mutter, mag sie das dem Hunger und der Kälte überlieferte Kind zurückfordern, ich gebe es nicht wieder heraus . . . Dies ist das Kind meiner vor vier Wochen verstorbenen Schwester, verstehst Du? . . . Und dabei bleibt es und wenn ich mit dieser Lüge eine Sünde begehe, so wird sie mir einst vergeben werden, denn meine Absicht ist gut und rein . . .“

„Ob das Kind schon getauft ist?“ fragte den Meßner. „Wenn auch, auf keinen Fall wissen wir auf welchen Namen . . . Vielleicht ist ein Zettel oder sonst eine Andeutung in dem Kleidchen enthalten?“

Die Frau griff hastig nach dem bei Seite geworfenen Kleidchen der Kleinen. Nicht das geringste fand sich vor, das über den Namen und die Eltern der Kleinen hätte einen Anhaltspunkt geben können. Ein anderer Umstand aber beschäftigte die Aufmerksamkeit der Frau in hohem Maßstabe und dieser Umstand gab viel zu denken.

Maße es erfahren, daß auch den Königen der Zeitenchoß nicht lauter heitere Lese birgt. Auch ihm und seinem Hause haben nicht mit immer vollen Händen die Götter ihre Gaben gestreut. Das in seiner Kindheit über das teure Vaterland und die geliebten Eltern hereingebrochene Verderben, die Schmach, in welche undeutsche Gesinnung, Verzagttheit, Ehr-, Rat- und Muthlosigkeit dasselbe stürzten, das Seelenleiden der deutschen der deutschen Frauen, der unvergeßlichen Louise, seiner erhabenen Mutter, waren gewaltige, wichtige Schicksalsschläge, welche auch sein Herz tief verwundeten, gleichzeitig aber auch mächtige Richtzeuge seines Charakters und seiner Gesinnung, deren Gediegenheit und Aechtheit, Lauterkeit und Höhe mit aufbauen und begründen, lenken und fördern helfend zum Heile des Herrscherhauses selbst, wie zum Segen des geliebten engeren und weiteren Vaterlandes, ja größerer, das Vaterland weit überragender Kreise.

Dementsprechend sehen wir denn auch im kritischen Momente, als wiederum wie in seiner Jugendzeit mit Deutschlands Glück und Frieden frivol gespielt werden sollte, sein ritterlich deutsches, tief religiöses Wesen in vollem, herrlichen Glanze strahlen, sein Volk mit der Flamme der Begeisterung, mit hoher Tatkraft, mit unverwundlicher Siegeszuversicht und Siegesfreudigkeit erfüllend, den Gegner, den Urheber auch früherer Schmach aber dem Grauen und Entsetzen der bösen That überliefernd, und jene Schmach völlig sühnend.

Die ungeheuchelte, aufrichtige, opferfreudige Liebe des Volkes, dieser herrlichste Edelstein in dem Diadem jedes königlichen Hauptes, möge, wie bisher, so auch forthin unserem herrlichen Ehrenkönige und dessen ganzem hohen Hause als ein nie versiegender Quell auf das reichlichste fließen, sein königliches Herz stets von neuem mit jugendlicher Kraft freudig erfüllend, und diese wiederum als Segenstat in die Adern seines Volkes zurückfließen, guten Taten den Boden bereitend, den Bau des Reiches von Mängeln und Gebrechen befreien helfend, so den Zustand möglicher Vollkommenheit fördernd und damit den landesväterlichen Gefühlen des geliebten Regenten die höchste Wonne bereitend.

Mögen die Lebensjahre unseres Geliebten, deren noch recht viele ihm beschieden sein möchten, in ungetrübter Freude und ungestörtem Glücke dahinfließen und die Strahlen des Heiles des deutschen Volkes und seines hohen

Hauses seinen Lebensabend hell erleuchten und wonnig vergolden!

So fühlend und wünschend reichen wir heute an seinem 85. Geburtstage unserem unvergleichlichen Heldenherrscher im Geiste die Hand unverbrüchlicher Treue und unausslöschlicher Liebe, indem wir freudig rufen:

„Lange und glücklich noch lebe unser Kaiser und König Wilhelm I.“

Pudersbach.

W. Dickel.

Politische Rundschau.

Die preussische Ministerkrise hat ihre vorläufige Erledigung gefunden, indem der Kultusminister von Buitkammer mit der provisorischen Leitung des Ministeriums des Innern betraut wurde. Wie er selbst bei Uebernahme der Geschäfte seinen Räten versicherte, wird die Vereinigung beider Ressorts in Einer Hand indeß nur von kurzer Dauer sein.

Sowohl im österreichischen Abgeordnetenhaus, wie in der belgischen Deputiertenkammer kam es zu einer Amts- und Mandatsniederlegung des ersten Präsidenten: in Wien, weil Graf Caronini nicht mehr das Vertrauen der Mehrheit des Hauses zu besitzen glaubte, in Brüssel, weil Guillery mit der Regierung über einen von Freres-Orban gegen den ultramontanen Deputierten Voeste gewünschten Ordnungsruf in Konflikt gerieth. In Wien wurde der bisherige 1. Vizepräsident Smolka zum Präsidenten, der czechisch-keudale Fürst Lobkowitz zum 1. Vizepräsidenten erwählt. Die damit vollzogene Verdrängung der deutschen Verfassungspartei aus dem Präsidium des Abgeordnetenhauses ist um so bedauerlicher, da die genannte Partei jüngsthin auch im Herrenhause eine Niederlage erlitten hat. Aus Ungarn ist ein neuer Akt des Deutschenhasses zu melden, indem der Generalkonvent der reformirten Kirche beschloß, die deutsche Sprache als obligatorischen Unterrichtsgegenstand aus allen höheren Töchterschulen und Lehrerseminarien auszuschließen.

Die Pforte hat sich bereit erklärt, einen Theil Thessaliens, Larissa eingeschlossen, an Griechenland abzutreten. Durch diese Konzeßion wird das von den Mächten betriebene Vermittlungswerk wesentlich erleichtert. Für den Fall, daß die Pforte auch den Vorschlag Deutschlands, statt Epirus Kreta abzugeben, annehmen sollte, stände die friedliche Erledigung der griechisch-türkischen Grenzfrage trotz aller kriegerischen Phrasen der griechischen Regierung fast mit Sicherheit zu erwarten.

England hat eine neue Annexion vollzogen: wenigstens hat der Vertrag über Abtretung des Küstenstreifens, welcher das Transvaal vom Meere trennt, soeben die Genehmigung der portugiesischen Cortes gefunden. Mittlerweile setzt die britische Regierung die Friedensunterhandlungen mit den Boeren fort. Von hoher Bedeutung für das Schicksal der Pariser Münzkonferenz ist die Erklärung Gladstones, daß er keine Hoffnung auf Einführung der Doppelwährung in England machen, ein Vertreter Englands also nur mit Vorbehalt der Konferenz beizuwohnen könne. Damit ist das Fiasco der Konferenz noch vor ihrem Zusammentritt besiegelt.

In Frankreich wird der Kampf um das neue Wahlsystem immer heftiger und der Gegensatz zwischen Gambetta und Grevy immer schroffer. Andererseits ist aber auch innerhalb der kirchlichen Partei eine Spaltung eingetreten, indem die reinen Royalisten das Banner ihres „König“ hoch halten, die Uebrigen dagegen unter der Führung des päpstlichen Nuntius, sich mit der Republik möglichst gut stellen wollen, um die Interessen der Kirche zu fördern.

Petersburg, 13. März, Abends. Als Kaiser Alexander heute Nachmittag um 2 Uhr aus der Michaelmanege im Wagen zum Winterpalais heimkehrte, wurde am Katharinenkanal gegenüber dem Stallhofgebäude eine Bombe nach dem kaiserlichen Wagen geworfen. Der Kaiser blieb unverletzt. Als der Kaiser ausstieg, zer schmetterte eine zweite Bombe ihm beide Beine. Durch diese zweite Bombe erfolgte eine so furchtbare Explosion, daß alle Nächststehenden von deren Gewalt zu Boden geschleudert wurden und auf der anderen Seite des Kanals Fensterscheiben sprangen. Die Detonation wurde in der ganzen Stadt vernommen. Als der Dampf sich verzogen, erblickte man den Kaiser in seinem Blute am Boden liegend, um ihn herum eine Menge Verwundeter. Auch der Verbrecher war, obwohl unverletzt, zu Boden gefallen. Der Kaiser wurde, schwerverwundet, benimmungslos, in den schnell herbeigeeilten Schlitten des Stadthauptmanns Fedorow gelegt, dieser nahm den Kaiser in seine Arme, das bleiche, mit Blut überströmte Haupt an seine Brust legend. Der Helm, den der Kaiser getragen, war durch die Explosion fortgeschleudert und augenblicklich nicht zu finden. So ging die traurige Fahrt in's Winterpalais. Dort wurde der Kaiser ausgekleidet. Die Wunden erwiesen sich als schreckliche. Das eine Bein bis zur Höhe des Oberschenkels

Im Hemdchen der Kleinen war nämlich eine kleine Krone, darunter ein lateinisches S. mit rother Seide eingestickt. Die Meßnersfrau hatte in früherer Zeit viel in adeligen Häusern gedient, sie erkannte daher sofort, daß die kleine und sehr sauber ausgeführte Stickerei eine sogenannte Grafenkrone darstelle.

„Fast was gefunden,“ fragte der Meßner. „Nicht das Geringste,“ erwiderte die Frau rasch, indem sie das Hemdchen zusammenpackte. „Die Weibskente, welche mit den Soldaten in den Krieg ziehen, haben noch nie viel getaucht, sie legen ihre Kinder beiseite, wie junge Hunde. . . . Es bleibt also dabei, das Kind ist von meiner verstorbenen Schwester, wir adoptiren es. . . . Kein Mensch erfährt Näheres, verstehst Du?“

„Ich verstehe,“ murmelte der vollständig unter dem Einfluß der Frau stehende Kirchenbdiener.

„Du sagst Niemandem eine Silbe?“

„Keinem Menschen! . . . Wenn's aber eine Sünde ist. . . .“

„Seit wann ist's denn Sünde, wenn man ein zu Tode gefrorenes halbverhungertes Kind in sein Haus aufnimmt?“ fragte die Frau in etwas pikantem Tone.

„Du hast Recht wie immer,“ entgegnete der Meßner nun vollkommen überzeugt. „Ich gehe

jetzt in die Kirche hinüber, der Thürmer läutet schon in die Frühmesse.“

Der alte Mann watschelte hinaus, stillinnig vergnügt, daß er am frühen Morgen schon ein Menschenleben gerettet.

Schau, Schau, nun hat mir der liebe Herrgott in meinen alten Tagen noch ein Kind in's Haus geschickt,“ murmelte er in sich hinein, es ist zwar nur ein Mädel, dafür hat's aber an Kopf wie die goldenen Engel drin in der Kirch'.

Anders lautet das Selbstgespräch der Frau im Zimmer drinnen.

„Mein Mann braucht's nicht zu wissen, daß Du wahrscheinlich sehr vornehmer Leute Kind bist,“ sagte sie, indem sie einen Löffel von Milchsuppe um den andern der Kleinen in den Mund schob. . . . Vielleicht bist du ein Kind der Sünde, das im hochadeligen Hause nicht geduldet werden würde. . . . Ich habe derlei schon öfter erlebt in meinen jungen Jahren. . . . Später kommt dann die Rene, es wird geforscht und geforscht werden ob Du noch lebst. . . . Man soll Dich aber nicht finden und nicht zurückholen, Du bist und bleibst mein, und wenn alle Fürsten und Grafen dieser Erde Dich einst verlaugen sollten. . . . Und aus gräßlicher Familie stammst Du,“ setzte sie hinzu, indem sie ein kleines herzförmig in Gold gearbeitetes Medaillon, das die Kleine an einer seidenen

Schnur um den Hals getragen, sorgfältig betrachtete. „Da haben wir ja wieder die Grafenkrone wie im Hemdchen, nur ist hier ein Wappen darunter und noch dazu ein recht auffälliges Wappen, das ich fast schon über dem Portale eines der hiesigen hochadeligen Häuser gesehen haben sollte. . . .“

Die Alte versank eine Weile in Nachdenken über das ihr bekannt vorkommende Wappen, aber sie gelangte zu keinem greifbaren Resultat. Einen liebevollen Blick warf sie auf das nunmehr vollkommen gesättigte Kind, das jetzt mit rosenrothen Wangen und offenen Augen dalag und der neugewonnenen Mutter starr in's Gesicht blickte, dann barg sie das kleine Hemdchen und das Medaillon sorgfältig in einer Schublade.

„Diese beiden Gegenstände bewahre ich wohl auf,“ murmelten ihre Lippen. Wer weiß, ob dieselben dem Würmchen einst nicht zu Ehre und Aufsehen verhelfen. . . . Kommt Zeit, kommt Rath, aber bis ich gestorben bin, soll es in den Augen der Welt als mein Kind gelten. . . .“ Es lag doch Egoismus in den Worten dieser Frau! —

— Das Kind des Grafenhauses schlummerte ruhig und sanft. — Welchen Lebensstürmen sollte es einst entgegengehen? — —

(Fortsetzung folgt.)

war zerschmettert, das andere bis zur Hälfte des Schienbeins. Der Unterleib war vollständig aufgerissen, das Gesicht verlegt. Die Aerzte erklärten einstimmig, eine Amputation der Beine sei nicht ausführbar und Hoffnung überhaupt nicht mehr vorhanden. Die Beine hingen nur noch an den zerrissenen Muskeln, das Blut floß stromweis. Es wurden sofort Kautschutbandagen um die Beine sowie um die rechte Hand gelegt; der Trauring an der Hand war tief in die Muskeln eingedrungen. In Folge der Unterbindung der Adern und der Anwendung von Eis und andern BelebungsmitteIn öffnete der Kaiser noch einmal die Augen, welchen Moment der Priester zur Spendung der heiligen Sakramente benutzte. Bald darauf aber stockten Herzschlag und Athem. Sämmtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie umgaben knieend das Sterbebett, während der Erzpriester die Sterbgebete vorlas. — Die Anzahl der Verwundeten ist größer, als man zuerst annahm, einige derselben sind bereits gestorben. Der verhaftete Mörder nennt sich Ruffakow, ist 21 Jahre alt, stammt aus der Provinz Nowgorod und besucht die hiesige Bergakademie.

Alexander III. hat den russischen Thron sofort mit einer Proklamation bestiegen, in welcher er das heilige Gelübde ablegt, nach dem Vermächtnisse seiner Vorfahren sein ganzes Leben der Fürsorge für die Wohlfahrt, Ehre und Macht Rußlands zu weihen. Am folgenden Tage fand die Huldigung und Eidesleistung statt.

Was Deutschland von dem neuen Herrscher des Nachbarreiches zu hoffen hat, das ruht im Schoße der Zukunft. Man nennt Alexander III. einen Preußenfeind, man berichtet, in seinem Salon hat man 1870 nicht deutsch reden dürfen, man hat in ihm die Seele des Panславismus gesehen, man wußte von kriegerischen Neigungen des einstigen Großfürsten viel zu melden. Doch anders ist oft die Politik eines Prinzen, anders die Politik des neuen Fürsten. Eine gewaltige Last hat die Vorsehung auf die Schultern eines Mannes geladen, eine furchtbare Verantwortung. Wohl ihm und wohl den Völkern, wenn er einst am friedlichen Abschluß einer glücklichen Regierung das Zeugniß erhält, daß er dieser Last gewachsen, daß er sich dieser Verantwortung bewußt, daß er ein Vater des Vaterlandes und ein Förderer der Menschheit geworden!

Ein neues vaterländisches Prachtwerk.

„Die Hohenzollern und das Deutsche Vaterland“ von Dr. R. Graf Stillfried-Alcantara und Professor Dr. Bernhard Rugler. Mit etwa 350 Illustrationen darunter 60 Vollbilder von Camphausen, Menzel, Thumann, A. v. Werner u. A. darf man allerdings mit den größten Erwartungen entgegensehen. Wo so viele bedeutende Männer ihre besten Kräfte für ein nationales Unternehmen einsehen, da ist dasselbe der Anerkennung des deutschen Volkes sicher. Denn was kann ein wahrhaft deutsches Haus, in dem die Schiller'schen Worte

„Uns Vaterland, ans theure schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen,
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft“
noch in Ehren gehalten werden, schöner schmücken, als dieses vaterländische Ehrenbuch!

Gegenwart uns eine reich mit Bildern geschmückte Geschichte der „Hohenzollern und des Deutschen Vaterlandes“ bringt — dieser Gedanke ist sicherlich ebenso vielversprechend wie zeitgemäß.

Nur selten wird man bei einem literarischen Unternehmen eine so große Anzahl hervorragender Namen theilhaftig finden, wie bei diesem. Denn zur Herstellung des Textes haben sich Graf Stillfried-Alcantara, Ober-Ceremonienmeister Seiner Majestät des Kaisers, allbekannt durch seine Erforschung hohenzollern'scher Alterthümer und Professor Bernhard Rugler verbunden, der neben dem Namen des berühmten Historiographen Friedrich des Großen auch dessen treffliche Schreibweise geerbt hat. Von nicht minder gutem Klang sind die Namen der mitwirkenden Künstler. Den Schöpfungen eines Camphausen, Menzel, Thumann, A. v. Werner u. A. darf man allerdings mit den größten Erwartungen entgegensehen.

Wo so viele bedeutende Männer ihre besten Kräfte für ein nationales Unternehmen einsehen, da ist dasselbe der Anerkennung des deutschen Volkes sicher. Denn was kann ein wahrhaft deutsches Haus, in dem die Schiller'schen Worte

„Uns Vaterland, ans theure schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen,
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft“
noch in Ehren gehalten werden, schöner schmücken, als dieses vaterländische Ehrenbuch!

Nachruf am Grabe des heimgegangenen Kammerboten Friedrich Hirth dahier.

Schlafe sanft! Nun hast Du vollendet den Lauf,
Es schließet sich für Dich der Himmel auf.
Hast gelebet bieder; gefällig so gern,
Hast gedienet treu — Deinem irdischen Herrn.

Hast Glauben gehalten; — Nicht Jedermanns Ding —
Das Heilige theuer, Alles Andre gering
Dein Glaube war thätig, an Werken reich,
Verbunden mit ihm war die Liebe zugleich.

Hast gehofft. — Warst besorgt um die Seligkeit,
Mit Furcht und Bittern zu jeder Zeit.
D'rum Treuer! empfang' des Lebens Kron'
Aus der Hand des Welterlösers als Lohn.

Für eine landwirthschaftliche Schmiede wird ein Lehrling gesucht.

Schmiedemeister Stolz
Eisern b. Siegen.

Ein ganz neuer
Aussagofen
ist sehr billig zu verkaufen.
Samuel Bettelheiser.

Dem holden lebenswürdigen
Wilhelm Arnold zu seinem
am 25. ds. stattfindenden Geburtstag ein **donnerndes Hoch!**
Ein Bekannter.

„Berliner Tageblatt“

nebst seinen drei werthvollen Separat-Beiblättern:
Illustrirtes Witzblatt „ULK“

Belletristisches Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“.

Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft ist in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands geworden, indem es sich seit mehreren Jahren einen festen Stamm von weit über 70 Tausend Abonnenten dauernd erhalten hat. Die Vorzüge des „Berliner Tageblatt“ bestehen vornehmlich in Folgendem:

„Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt, wodurch das „B. T.“ in der Lage ist, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.

„Gänzlich unabhängige, freisinnige, politische Haltung.

„Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rascheste und zuverlässigste Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Spezial-Telegramme.

„Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem Blatte schnelle und zuverlässige Berichte.

„Umfassende Handelszeitung und Courszettel der Berliner Börse.

„Vollständige Ziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtigsten Loospapiere.

„Ausgedehnte Anwendung des Telegraphendrahts und in Folge dessen frühzeitige Meldung von allen wichtigen Ereignissen.

„Reichhaltige und wohlgeordnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen.

„Sorgfältig gepflegtes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der ersten Schriftsteller. Das Roman-Feuilleton des 2. Quartals wird folgende hervorragende Dichtungen bringen, welche in keinem anderen Blatte Deutschlands erscheinen.

„Ehre über Alles.“ Novelle von Paul Heyse.

„Die vornehme Schwester.“ Erzählung von Ernst Wichert.

„Ein Kind des Meeres.“ Roman von Hieronymus Lorm.

Ermuntert durch die bereits erreichten großen Erfolge ist das „Berliner Tageblatt“ bestrebt seinen Inhalt stets zu erweitern und zu vervollkommen, um seinen Lesern die thunlichst beste Zeitungslektüre zu bieten trotz des enorm billigen Abonnementspreises von nur 5 Mark 25 Pf. für das Vierteljahr für alle vier Blätter zusammen.

Man beliebe die Abonnementsbestellung schleunigst bei dem nächsten Postamt zu bewirken, damit die Uebersendung vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge.

Die Verbreitung des „Berliner Tageblatt“ erstreckt sich nicht allein über ganz Deutschland, wo es in mehr als 1400 Städten vertreten ist, sondern dasselbe genißt auch im Auslande als große deutsche politische Zeitung eine besondere Beachtung. Das „B. T.“ dient der in- und ausländischen Presse als ergiebige Quelle für wichtige politische und sonstige Nachrichten mit denen es den meisten anderen Zeitungen voraneilt.

Öffentliche Versteigerung.

Mittwoch den 23. März dieses Jahres Vormittags 10 Uhr werde ich den gesammten beweglichen Nachlaß des verstorbenen Kammerboten Friedrich Hirth zu Emnaburg bei Laasphe, bestehend in verschiedenen Haus- und Küchengeräthen, einer Kuh, einer Ziege, 15 Zentner Kartoffeln, 30 Zentner Heu, 3 Zentner Stroh, einigen Maltern Brandholz in der früheren Wohnung des zc. Hirth gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.
Laasphe, 17. März 1881.

Jobbe,
Gerichtsvollzieher.

Original-Singer-Nähmaschinen für Hand und Fußbetrieb, für Gewerbe und Familie, Elastik-Maschinen für Schuhmacher, Grower u. Backer-Maschinen sowie alle anderen Symsteme, stets vorrätzig bei

H. Rhein
in Laasphe.

Wöchentliche Abzahlung 1 Mk.
Garantie 5 Jahre.

Meine Dampf-Walkerei für alle Arten wollener Stoffe, Beiderwand, Strümpfe und Jacken halte bestens empfohlen

E. Dresler Frau.

Vieh-Versicherungs-Anstalt für den Kreis Wittgenstein.

A. Kassenabchluß pro 1880.

Der Abtheilung für	Pferde M. Pf.	Rindvieh M. Pf.	Schweine M. Pf.	Ziegen M. Pf.
1. Einnahme.				
Bestand nach vor. Rechnung	168 39	—	556 55	14 51
Defekte, Reste	—	2 75	1 50	—
Prämien	911 74	1780 06	989 30	72 69
Eintrittsgeld	3 —	28 20	—	—
Tagationskosten	46 50	—	—	—
Erlös für Kadaver u.	21 30	184 54	—	1 —
Zurückgezogene Sparkassen-Einlagen	—	800 —	—	—
Verbliebener Vorschuß	—	—	—	18 15
	1150 93	2795 55	1547 35	106 35
2. Ausgabe.				
Vorschuß nach vor. Rechnung	—	426 88	—	—
Entschädigungen	420 —	1921 75	462 62	90 75
Provisionen	91 18	178 18	98 76	7 30
Tagationskosten	58 50	—	—	—
Thierärztliche Behandlung	79 —	227 50	43 50	4 50
Porto, Druck- und andere Unkosten	17 90	38 87	39 96	3 80
Erstattete Prämie	7 35	—	—	—
Sparkasseneinlagen	400 —	—	500 —	—
Verbliebener Bestand	76 —	2 37	402 51	—
	1150 93	2795 55	1547 35	106 35

Activa M. Pf.	B. Bilanz am 31. Dezember 1880.	Passiva M. Pf.
76. —	Bestand der Pferdeversicherung	—
400. —	Sparkasseneinlage der Pferdeversicherung	—
127. 37	Bestand der Rindviehversicherung	—
519. 56	Sparkasseneinlage der Rindviehversicherung	—
592. 36	Guthaben der Rindviehversicherung bei den Agenten	—
—	Prämienreserve der Rindviehversicherung	717. 36
402. 51	Bestand der Schweineversicherung	—
1576. 60	Sparkasseneinlage der Schweineversicherung	—
—	Prämienreserve der Schweineversicherung	344. 46
—	Vorschuß der Ziegenversicherung	18. 15
—	Prämienreserve der Ziegenversicherung	22. 50
—	Reservefonds	2391. 93
3494. 40		3494. 40

Der Kassenabchluß der Rindviehversicherung bezieht sich auf die Periode vom 1. November 1879 bis 1. November 1880, der der übrigen Versicherungsabtheilungen auf das Kalenderjahr 1880.

Verleburg, den 22. Februar 1881.

Die Direktion

v. Schrötter. A. Rothberg. Meder.



Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs

wird durch den hiesigen Kriegerverein unter nachstehendem Programm gefeiert:

Am Vorabend, Montag den 21. c. Böllerschüsse.

Dienstag den 22. morgens 5 Uhr Reveille and Böllerschüsse.

Um 8 Uhr Antreten des Vereins auf dem Appellplatz mit Gewehr und Dekorationen. 8 3/4 Uhr Zug durch die Stadt mit Musik zum Kaiser-Wilhelmsplatz; daselbst große Parade. Hierauf Kirchgang.

Abends: Zusammenkunft im Vereinslokal zur gesellschaftlichen Unterhaltung und Konzert.

Der Hauptmann.

Mein
Tapetenlager
neue u. große Auswahl
empfehle ich zu äußerst
billigen Preisen.
Laasphe Aug. Imgardt

3-4 tüchtige, brave
Schlossergejellen,
auf Modellarbeit, werden gegen
guten Lohn und dauernde Be-
schäftigung gesucht von
Schlossermeister **Six**
in Eibelshausen.

Evang. Stadtschule zu Laasphe.

Öffentliche Prüfungen.

Mittwoch den 23. März von 8-10 Uhr Vormittags in der Selecta in Mathematik, Französisch und Latein (Rektor Greiner); von 10-12 Uhr Vormittags in Klasse I in Religion, Geometrie und Rechnen, Physik (Lehrer Neuschäfer);

Donnerstag den 24. März von 8-10 Uhr Vormittags in Klasse II (Kirchschule) in Geschichte und Geographie, Naturgeschichte, Singen (Lehrer Reinhardt); von 10-12 Uhr Vormittags in Klasse III in Religion, Heimathskunde (Lehrer Althaus) und in Deutsch (Lehrer Hoffmann); von 1-2 1/2 Uhr Nachmittags in Klasse IV in Religion, Rechnen, Deutsch (Lehrer Hoffmann); von 2 1/2-4 Uhr Nachmittags in Klasse V in Deutsch, Rechnen, Singen (Lehrer Althaus).

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wird am 22. März von 8 1/2-9 1/2 Uhr Vormittags in den einzelnen Klassen gefeiert.

Zu dieser Feierlichkeit, sowie zu den Prüfungen werden die Eltern der Kinder und Freunde der Schule hiermit ergebenst eingeladen.

Laasphe, den 16. März 1881.

G. Greiner.

Der schwarze Rock.

Neuester Roman von Wilkie Collins, dem berühmten Verfasser von „Die Frau in Weiß.“ — Dieser Roman hat in England wegen seiner Enthüllungen über den Jesuitenorden ungeheures Aufsehen erregt. Seit Sue's „Der ewige Jude“ ist kein ähnlicher Tendenzroman geschrieben worden.

Dieser sensationelle Roman erscheint gegenwärtig im Feuilleton der
„Berliner Zeitung.“

Große politische Zeitung, täglich 2 bis 3 Bogen, beliebt wegen ihrer äußerst liberalen Haltung, der schneidig scharfen Zeitartikeln u. s. w. Die „Berliner Zeitung“ schreitet bekanntlich immer voran in dem schweren Kampfe gegen den Ansturm der Reaktion.

Den parlamentarischen Verhandlungen wird durch eigene Original-Berichterstattung ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Trotz der hohen Auflage können wir bei unseren Rotationsmaschinen später mit dem Druck beginnen als andere Zeitungen, so daß alle bis 1 Uhr Nachts einlaufenden Telegramme u. s. w. noch Aufnahme finden.

Der volkswirtschaftliche Theil enthält gewerbliche und landwirtschaftliche Notizen und ohne Rücksicht auf Sonderinteressen ein unparteiisches Börsenreferat mit ausführlichem Kurszettel. Die Ziehungslisten der preussischen und sächsischen Lotterie werden am Tage der jedesmaligen Ziehung vom größten bis zum kleinsten Gewinn veröffentlicht.

Wöchentliche Gratisbeilagen sind:

1. „Sonntags-Heim,“

illustriertes Unterhaltungsblatt,

jedesmal 2 Bogen stark, Romane, Novellen, schönwissenschaftliche Artikel, Schach, Räthsel u. s. w. enthaltend. In der ersten Quartalsnummer beginnt ein neuer Roman, welcher besonders bei den Damen beifällig Aufnahme finden wird.

2. Das juristische Beiblatt,

welches die Entscheidungen des Reichsgerichts in volksthümlicher und jedem Laien leicht verständlicher Form enthält und die interessantesten Kriminalprozesse aus allen Städten veröffentlicht.

Der Preis für alle 3 Blätter zusammen beträgt bei allen Postanstalten

nur 4 Mk. 20 Pf. pro 2. Quartal.

Probennummern stehen gern zu Diensten.

Auf Verlangen per Postkarte wird der Anfang des Romans „Der schwarze Rock“, soweit derselbe bis 1. April erschienen, gratis und franko nachgeliefert. Der Einendung der Abonnementsquittung bedarf es nicht.

Expedition: Berlin W. Charlottenstr. 24.

Für eine der älteren Deutschen **Feuer-Vers.-Ges.** 1. Ranges werden in allen Orten des Kreises thätige und gut empfohlene Agenten gesucht. — Es kann damit gleichzeitig die Vertretung bedeutender Weinfirmen des In- und Auslandes zu hohen Provisionen übertragen werden. — Offerte sub H-B besorgt die Expedition d. Bl.